

## Erfahrungsbericht

### Aufenthalt am Central Saint Martins College of Art and Design London

Das Studienangebot des CSM London ist für ausländische Studenten in zwei Kategorien geteilt. Im *integrated course* können Auslandsstudenten zusammen mit einheimischen Studenten arbeiten und lernen. Allerdings hat man vor Semesterantritt keine Einsicht in den Lehrplan oder das geforderte Arbeitspensum und muss sich demnach „überraschen lassen“. Die Ausländer, die am *integrated course* teilnehmen waren allesamt aus New York und studierten dort Modedesign an der Parsons The New School of Design. Als deutscher Modedesignstudent dürfte es schwer sein für diesen Kurs angenommen zu werden und selbst wenn man es schafft ein Studienplatz zu ergattern, so wird man relativ schnell an seine sprachlichen und kollektiven Grenzen stoßen.

In dem von mir gewählten *free elective course* nehmen nur ausländische Studenten an selbst ausgewählten Kursen teil. Der Nachteil dieser Studienwahl ist natürlich die fehlende Kommunikation mit ansässigen Studenten des CSM. Die Vorteile bestehen allerdings darin, dass man seinen Kursplan größtenteils selbst zusammenstellen kann und man eine Reihe von interessanten Workshop- und Vortragsangeboten bekommt. Weiterhin sind die Lehrer den Umgang mit Studenten gewohnt, deren Muttersprache nicht Englisch ist d.h. die Dozenten nehmen sich sehr viel Zeit um Projekte zu erklären und Feedback zu geben. Auch beim größtmöglichen Arbeitspensum hat man trotzdem noch genug Zeit um London zu erkunden. Daher würde ich den *free elective course* jedem ans Herz legen!

Überrascht hat mich, dass nur wenige Kulturen im *free elective course* vertreten waren. Ungefähr 90% der Auslandsstudenten kamen aus den USA. Erschwerend kam hinzu, dass die meisten amerikanischen Studenten von denselben Universitäten waren und daher bereits im Vorfeld eine Grüppchenbildung stattfand. Die weiteren Kursteilnehmer kamen aus Mexiko, Brasilien, Nigeria und Russland. Als einzige Europäerin habe ich mich schnell isoliert gefühlt angesichts der vielen Englischmuttersprachler und der befremdlichen Lebensweise die von den meisten meiner Mitstudenten an den Tag gelegt wurde. Da CSM ein im höchsten Maße angesehenes und sehr teures College ist, kommt ein Großteil der dortigen Studenten aus gehobenen Gesellschaftsschichten. Demzufolge bestand die Wochenendplanung meiner Kommilitonen überwiegend aus Reisen nach Paris, Rom, Barcelona usw. Nur ein Bruchteil der Auslandsstudenten, die ich kennengelernt habe, nahm das Studium wirklich ernst. Ein Großteil der Studenten wollte sich weder künstlerisch noch kulturell weiterbilden, sondern sah den Studienaufenthalt in London nur als teuren „Europurlaub“.

Die wenigen einheimischen Studenten, die ich kennenlernen durfte, waren allerdings sehr freundlich und aufgeschlossen. Obwohl von den englischen Studierenden ein sehr hohes Arbeitspensum abverlangt wird, konnte man sie jederzeit über ihr neuestes Projekt oder das Studentenleben am CSM ausfragen. Leider gab es keinerlei Gruppenaktivitäten wie man sie von Erasmussemestern gewohnt ist. Man musste sich stets selbst darum kümmern Kontakt mit anderen Studierenden herzustellen. Da man im Studentenwohnheim nur einen elektronischen Zugangsschlüssel zu seiner eigenen Etage hatte, waren die Möglichkeiten anderen Studenten außerhalb der Kurse zu begegnen sehr gering.

Die Unterkünfte, die von der University of Arts London zur Verfügung gestellt wurden, waren direkt in der Stadt gelegen, sauber und gepflegt. Personal stand einem vierundzwanzig Stunden am Tag zur Verfügung, es gab Waschküchen, Gemeinschaftsküchen, Gemeinschaftsräume und eine Gartenterrasse von der ich im Winter leider keinen Gebrauch machen konnte. Die Miete war für Londoner Verhältnisse normal, die Zimmer waren etwas klein, aber besaßen ein eigenes Badezimmer. Die Lebenshaltungskosten waren im Vergleich zu deutschen Preisen natürlich sehr hoch. Das beinhaltet nicht nur Miete und Verpflegung sondern auch Materialien fürs Studium und Druckkosten.

Was die Dozenten des „free elective course“ angeht, habe ich nur Positives zu berichten. Die meisten der Lehrer arbeiten freiberuflich oder in angesehenen Modeunternehmen und vermitteln sehr viel praxisbezogenes Wissen über die Branche. Es liegt Ihnen vor allem am Herzen, den Studenten bei ihrer eigenen künstlerischen Entwicklung zur Seite zu stehen. So werden im Unterricht oft Fragen besprochen wie „Für wen möchte ich Bekleidungsstücke herstellen?“ oder „Was sind die Designschwerpunkte, die mich faszinieren?“. Diese Auseinandersetzungen mit meinen eigenen Wünschen und dem praktischen Designprozess haben mir sehr wichtige Erkenntnisse gebracht.

Der Stundenplan besteht glücklicherweise überwiegend aus Blockunterricht, so dass Projekte oft nur drei Wochen andauern und man sich intensiv auf ein Konzept spezialisieren kann ohne gleichzeitig für andere Fächer arbeiten zu müssen.

Die Projekte am CSM sind stets allgemein formuliert und lassen viel Spielraum für Eigeninterpretationen zu. Es ist grundsätzlich nichts verboten, aber Innovation ist alles. Die Dozenten motivieren einen immer wieder über den eigenen Schatten zu springen und Ideen weiter auszubauen. Im Gegensatz zu meinem Modedesignstudium an der FH Schneeberg steht am CSM nicht das Endprodukt im Vordergrund der Bewertung, sondern das Skizzenbuch, das man während des Projektes anfertigt. Der Weg ist sozusagen das Ziel. Man wird als Student im CSM permanent dazu angehalten alles Denkbare auszuprobieren um möglichst kreative Resultate zu erhalten. Der Prozess der Ideenfindung ist wichtiger als der Fertigungsprozess. So musste ich während meines Semesters kein einziges Mal Schnitte konstruieren oder Bekleidungsstücke nähen (obwohl das natürlich auch zum Alltag eines echten CSM-Studenten gehört). Stattdessen wurden mir viele Techniken gezeigt um Themen zu recherchieren, Kollektionen zu entwickeln und innovative Ideen in kürzester Zeit aufs Papier zu bringen. Man wird im CSM zum Modedesigner ausgebildet und nicht zum Schneider. Fehlgeschlagene Experimente werden nicht als Misserfolg angesehen, sondern als wertvoller Schritt im Designprozess. Nicht umsonst ist „Risikobereitschaft“ eines der wichtigsten Bewertungskriterien für Projektarbeiten. Das Feedback, das man von den Lehrern erhält, ist sehr hilfreich und detailliert. Zensuren werden immer zusammen mit zweiseitigen Arbeitseinschätzungen überreicht. Im Gegenzug fragen Lehrer auch stets nach Feedback von Seiten der Studierenden, um ihren Unterricht noch besser zu gestalten.

Ich war enttäuscht von den Arbeitsmitteln, die den Studenten zur Verfügung gestellt wurden. Es gab bei weitem zu wenig Nähmaschinen, Computer und Schneiderpuppen. Die Werkstätten waren zwar ausgezeichnet ausgestattet, aber zu klein für den großen Andrang an Studenten. Natürlich wurden die Abschlusssemester bei der Verteilung der Arbeitsmittel immer sehr stark bevorzugt. Daher musste man sich als Student stets selber um alle Phasen des Arbeitsprozesses kümmern. Wenn man keine Schneiderpuppe hatte, bastelte man sich selbst eine aus Draht. Und wenn das nichts half, bat man einen Mitstudenten im Drapierunterricht Modell zu stehen. War die Textildruckwerkstatt geschlossen, bastelte man sich Stempel oder malte einfach selbst auf den zu bedruckenden Stoff. Das Studium am CSM lehrt dich Dinge aus dem Nichts zu erschaffen.

Alles in Allem bin ich sehr glücklich über meinen Aufenthalt in London. Ich habe mir viele, kreative Arbeitstechniken aneignen können und wichtige Erkenntnisse gewonnen, die meine Designarbeit nachhaltig verändern und verbessern werden. CSM ist der perfekte Ort, um sich künstlerisch zu entfalten, seinen Arbeitsprozess in Frage zu stellen und sich fortlaufend zu verbessern. Das sozial sehr eingeschränkte Zusammenleben mit anderen Studierenden ist leider ein Nachteil am CSM, den man allerdings hinnehmen muss. Man wird dafür allerdings durch die wunderschöne Innenstadt Londons entschädigt.

Sabrina Schmidt

Dresden, 30.05.2014